

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Sabbath oder Sonntag?

Kontradiktorischer Abend der Freien jüdischen Volkshochschule
Hans Goslar gegen Bruno Woyda

Die Freie Jüdische Volkshochschule von Berlin veranlaßte am vergangenen Montag eine kontradiktorische Verhandlung über eines der grundsätzlichen Prinzipien im Judentum, nämlich über Sabbath und Sonntag. Für dieses Thema waren die Herren Hans Goslar und Bruno Woyda gewonnen, und beide Redner waren bemüht, die entscheidenden Umrisse der von ihnen vertretenen Weltanschauungen in voller Klarheit zu zeichnen. Goslar als Verfechter des Religionsgesetzes und seiner ewigen Gültigkeit sieht in der Sabbathidee den Felsen, an dem nicht gerührt werden darf, während Woyda als Vertreter der Gedankenwelt, wie sie die Reformgemeinde verkörpert, die Lehre der Entwicklung, der Anpassung an Zeit und Umwelt vertritt.

Goslar begann mit einem persönlichen Bekenntnis zur Gedankenwelt des Sabbath. Im Osten, wo er 1915 als Soldat kämpfte, habe er zuerst in den von Juden bewohnten Städtchen den Sabbath in voller Reinheit kennen gelernt, und es habe ihn erschüttert, zu sehen, wie die Juden jener Gegend mit persönlichen Opfern am Sabbath festhalten. Erst wer die Heiligkeit der praktisch gewordenen Sabbathidee empfunden habe, begreife, was die geistige Atmosphäre des Sabbath auch für den Juden der heutigen Zeit sei. Die Jugend, die nach Ganzheit strebe, solle man darauf hinweisen, daß sie nur nach dem Sabbath zu langen brauche, um diese Ganzheit in voller Fülle vor sich zu haben. Wichtiger vielleicht als alle Broschüren und sonstigen Mittel zur Bekämpfung des Antisemitismus sei das Festhalten an der Sabbathidee, durch welches der Welt gezeigt werde, daß die Juden einer heroischen Tat fähig seien.

Woyda glaubt nicht, daß der Antisemitismus durch das Festhalten am Sabbath oder ähnliche Mittel aus der Welt geschafft werden könne. Ihm scheine, daß jedes religiöse Erlebnis, gleich wo und von wem es empfunden werde, ob nun von den Juden im Osten oder von uns in Deutschland, der Größe nicht entbehre. Die Problematik aber sei anders, dort wo Juden in kompakten Massen wohnen, und anders bei uns. In Bezirken mit dichter jüdischer Bevölkerung bestehe die Möglichkeit, die Sonntagsruhe durch den Sabbath zu ersetzen. Wie aber könne man bei den völlig anders gelagerten wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland das Postulat des Sabbath in voller Strenge aufstellen? Die entscheidende Differenz liege darin, daß Herr Goslar das Religionsgesetz als verbindlich ansehe, während er, Woyda, auf dem Standpunkte der Entwicklung stehe. Für ihn sei die Idee entscheidend, nicht der Kalendertag. Nicht wir haben den Sabbath aufgegeben, sondern die Isolation, in der wir leben, hat uns aufzugeben ihn gezwungen. Das erkenne man am besten daran, daß in allen Berliner Gemeindefsynagogen nur 3 Prozent der Berliner Juden zu finden seien. Wäre es nicht bedeutungsvoller, die Idee zu gestalten als darauf zu bestehen, unser Etikett der Welt aufzukleben? Sehr viele derer, die sich gegen jede Andeutung eines Sonntagsgottesdienstes sträuben, erkennen für sich die Verbindlichkeit des Religionsgesetzes nicht an. Wir sollten stolz sein, auf die

Idee, die wir der Welt geschenkt haben und anerkennen, daß der Sonntag nicht einer Bestimmung der christlichen Kirche seine Geltung verdanke, sondern den staatlichen Gesetzen, und wir sollten die Sabbathidee durch den Sonntag erfüllen.

Goslar bittet zu erwägen, daß es sehr wohl Antisemiten mit geistigem Habitus gebe, die durch eine heroische Haltung der Juden überzeugt werden können. Der Sonntag sei vom Konzil zu Nicea in bewußter Feindschaft zum Judentum geschaffen. Wenn man die Zahl der Besucher in den Berliner Synagogen ermitteln wolle, dürfe man auch die Privatsynagogen nicht weglassen, die wesentlich besser besucht seien. Wenn es aber richtig sei, daß die Juden am Sonntag die Sabbathidee verkörpern, dann müßte das Gotteshaus der Reformgemeinde viel besser besucht sein, als es in der Tat der Fall sei. Er sehe keine Bedenken, den üblichen Schacharith-Gottesdienst am Sonntag später beginnen zu lassen und ihn durch eine Schriftklärung auszugestalten. Aber man solle sich hüten, sich von den Quellen des Judentums zu entfernen. Er sei als Jude stolz darauf, daß es ohne den Sabbath weder den Freitag der Mohammedaner noch den Sonntag geben würde. Der Sonntag besitze nicht die Atmosphäre, um den Sabbathgedanken zu erfüllen.

Woyda bestreite, daß der Sonntag vom Konzil zu Nicea eingesetzt worden sei, jedenfalls nicht für Deutschland. Erst in langen sozialen Kämpfen sei in Deutschland der Sonntag errungen worden. Die Verhältnisse in der Welt und der Wirklichkeit haben sich als stärker erwiesen als der traditionelle Sabbath. Wenn es heute eine geistig-heroische Tat gebe, dann sei es das Judesein, in einer Zeit, in der unsere ganze Existenz bedroht sei. Judentum sei größer als die Frage, ob man den Sabbath am Sonntag begehe. Es gebe stärkere Begriffe im Judentum. Als ein Beweis, wie Traditionen entstehen, lenke er die Aufmerksamkeit auf die Thoravorlesung am Montag und Donnerstag, die aus dem Bedürfnis, den Marktfahrern eine Vorlesung aus der Thora zu bieten, sich herausgebildet habe. Er vermöge nicht einzusehen, weshalb heute eine gleiche Anpassung an die Wirklichkeit nicht vertreten werden könne. Der Sabbath sei die Krönung des sozialen Gedankens, er sei im Grunde der erste Schlag gegen die Sklaverei gewesen. Wer auf dem Boden des Religionsgesetzes stehe, seine Bestimmungen in allen Punkten befolge, der sei der höchsten Achtung würdig, aber die gleiche Achtung verlange er für die, welche die Sabbathidee am Sonntag erleben. Man solle nicht vergessen, die Kraft der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu beachten. Es gebe Formen der Sabbathheiligung, die man heute als Religiosität nicht mehr ansehen könne.

Goslar macht darauf aufmerksam, daß es eine Sonntagsheiligung schon vor unserer modernen Sozialgesetzgebung gegeben habe. Das Jude-Sein allein erscheine den anderen nicht als etwas Heroisches, sondern als Schicksal, und erst, wenn noch etwas Besonderes dazukomme, könne man von einer heroischen Tat reden. Mit dem Begriff des Monotheismus und mit dem Sch'ma allein, sei es nicht getan. Das

**SCHILDER
BENISCH
STEMPEL**

Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 18367 Tel. 19146

Schilder
aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel
für jeden Zweck in Gummi und Metall

Judentum fußte auf dem Begriffe des Gehorsams gegen das Prinzip des Gesetzes. Die Krönung des Sabbath sei nicht nur die soziale Idee, das Wesen des Sabbath sei die Einsetzung des Schöpfers in seine Rechte. Teile des jüdischen Volkes können verloren gehen, aber das Judentum sei eine ewige Kraft. Es gebe nichts Heroischeres als den Kampf des wirtschaftlich Schwachen um die Erhaltung des Sabbath. Für bewußte Juden sei es erträglicher, alle Machtpositionen aufzugeben, als den Sabbath zu verlassen. Man solle sich davor hüten, erst die Zäune einzureißen, wenn man das Ganze nicht angreifen wolle. Die Formen seien für uns Mizwoth und der Sabbath für den Juden die Quelle neuer Kräfte.

Woyda glaubt, daß in der Entwicklung des Gesetzes die naturgemäße Konsequenz liege. Die Liberalen aller Richtungen glauben an eine Entwicklung auch im religiösen Leben. Zeugnis dieser Entwicklung sei die vor 100 Jahren eingeführte deutsche Predigt. Der wesentliche Unterschied sei, ob man die Auffassung vertrete, daß das Religionsgesetz von Gott offenbart sei, oder ob man die Offenbarung als eine solche des Geistes empfinde. Der Gewinn der Auseinandersetzung liege in der Erkenntnis, daß beide Richtungen sich erkennen lernen, und in dem Bewußtsein, daß die Anhänger beider religiösen Ideenwelten Achtung für ihr Streben verlangen können, daß nicht mehr der Liberale lichte, wenn der Anhänger der Orthodoxie seine Bestimmungen beachte, aber auch der gesetzestreue Jude anerkenne, daß die Anhänger des Liberalismus und der Reformgemeinde von ehrlichem geistigen Streben nach tiefer Religiosität erfüllt seien.

Die Veranstaltung, der Hunderte von Zuhörern mit gespanntem Interesse folgten, hat eine Kernfrage des Judentums in ihren verschiedenen Auffassungen hervortreten lassen. Sie hat damit die Diskussion angeregt und in der Tat ein Wesentliches dazu beigetragen, die Anschauungen des linken Liberalismus und der Orthodoxie vor einem größeren Kreise von Zuhörern auszubreiten.

Woydes NEUMARKT 3

Die größte u. älteste

Stoff-Etage

MITTEL - DEUTSCHLANDS!

Neue Abteilungen: Bettfedern Gardinen
Matratzen Teppiche
Inletts Decken

Sonnabend, den 12. Dezember 1931

Ball der Zionistischen Vereinigung Leipzig

in sämtlichen Räumen des Central-Theaters

DIE KALENDERREFORM

Das offizielle Protokoll der Genfer Beratungen über die Kalenderreform ist nunmehr erschienen. Die Resolution, welche die Konferenz in ihrer Schlußsitzung vom 19. Oktober und als Ergebnis ihrer Beratungen dem Völkerbund übermittelt hat, bringt — wie wir bereits mitgeteilt haben — als fast einmütige Meinung der Delegationen zum Ausdruck, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, eine Reform des Gregorianischen Kalenders durchzuführen. Die Einwände gegen die zur Diskussion gestellten Reformpläne haben sich, wie in der Resolution betont wird, vornehmlich gegen die Einführung von Blankotagen gerichtet. In diesem Zusammenhang wird auf die Opposition der religiösen Gemeinschaften und gewisser sozialer Gruppen, deren Vertreter von der Konferenz gehört worden sind, hingewiesen. Anschließend wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß durch diese Opposition zum mindesten in gewissen Ländern die Einführung des immerwährenden Kalenders ganz besonders schwierig, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Dennoch glaubt die Konferenz, daß die Anstrengungen, die sowohl von der Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes als auch von dem durch sie eingesetzten Sonderkomitee sowie von den in den einzelnen Ländern errichteten nationalen Komitees unternommen worden sind, nicht vergeblich waren. Zum erstenmal habe die öffentliche Meinung in ihrer Gänze angefangen, ernsthaft die Vorteile und die Schwierigkeiten einer Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders zu diskutieren. Zum erstenmal seien auch die Regierungen in ihrer Gesamtheit dazu gebracht worden, in der Vereinfachung des Kalenders eine Frage zu erblicken, über die miteinander zu diskutieren und zu entscheiden ihnen obliege. Bei der gegebenen Sachlage habe die Konferenz es nicht für opportun erachtet, sich auch nur über das Prinzip der Kalenderreform auszusprechen. Aber die beratende und technische Kommission für Verkehr und Transit würde nicht verfehlen, sich weiter über die Anstrengungen, die ohne Zweifel weiter verfolgt würden, um die öffentliche Meinung über die Vorteile und Nachteile einer Reform aufzuklären, auf dem laufenden zu halten. Sie würde auch nicht verfehlen, die Regierungen regelmäßig über diesen Gegenstand zu informieren.

Die Resolution der Genfer Konferenz zeigt, daß die intensive Arbeit, die im letzten Jahre jüdischerseits zur Bekämpfung der Kalenderreform geleistet worden ist, nicht vergeblich war. Sie hat einen wesentlichen Teil dazu beigetragen, daß die Entscheidung über die Kalenderreform zunächst auf längere Zeit hinausgeschoben wurde. Aber die Resolution zeigt leider auch mit aller Deutlichkeit, daß die Gefahr nicht für alle Zeit beseitigt ist. Die Organisationen, die sich um die Abwehr der Kalenderreform verdient gemacht haben, insbesondere der Weltverband Schomre Schabbos, werden weiter auf der Hut bleiben müssen, um auch für die Zukunft die Gefahr zu bannen.

SCHAFFUNG EINER JÜDISCHEN RUNDFUNKZENTRALE

Die Bestrebungen, den Rundfunk, mehr als bisher geschehen, für jüdische Zwecke in Anspruch zu nehmen, haben durch Verhandlungen in der letzten Zeit einen neuen Antrieb erhalten. Der preußische Landesverband jüdischer Gemeinden will den Versuch machen, eine Stelle zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, auf der einen Seite mit den Rundfunkgesellschaften in Verbindung zu treten und auf der anderen Seite durch Fühlungnahme mit geeignet erscheinenden Persönlichkeiten die Zusammenstellung der zu sendenden Programme durchzuführen.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, diese Zentralstelle sehr bald ins Leben zu rufen, damit nach Möglichkeit noch vor oder während des Chanukkahfestes Rundfunksendungen jüdisch-religiösen Inhalts veranstaltet werden können. Die diesbezüglichen Vorbesprechungen mit den Rundfunkgesellschaften einerseits und mit den großen jüdischen Organisationen andererseits sollen bereits in den nächsten Tagen stattfinden.

Ganz zweifellos hat der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden sich ein großes Verdienst damit erworben, daß er diese Angelegenheit in die Hand nimmt. Bisher war der Zustand so, daß jede einzelne jüdische Organisation sich zwar um Rundfunkvorträge bemühen konnte, daß aber andererseits durch diese Uneinheitlichkeit die Rundfunkgesellschaften vielfach diese Vorträge nicht zuließ. Außerdem wird noch in allgemeiner Erinnerung sein, daß vor einigen Jahren ein Versuch, ähnlich den allsonntäglichen christlichen Andachten im Rundfunk auch gottesdienstliche Sendungen jüdischen Inhalts, etwa Freitagabend-Andachten o. dgl. zu senden, dadurch durchkreuzt wurden, daß der Rundfunkgesellschaft eine von orthodoxer Seite inspirierte Auskunft gegeben wurde, wonach derartige Sendungen dem jüdischen Religionsgesetz widerstreiten, was der Rundfunkgesellschaft willkommen Anlaß bot, den ihr aus derartigen Sendungen zweifellos erwachsenden Schwierigkeiten von radikaler Seite auszuweichen. — Dadurch, daß der Landesverband die Angelegenheit bei sich zentralisiert, ist eine Stelle geschaffen, die innerjüdisch Neutralität verbürgt, und nach außen hin über die erforderliche Autorität verfügt. Die Verhandlungen liegen innerhalb des Dezenten-Kollegiums in den Händen des Ratsmitglied Rabbiner Dr. Galliner.

AN DIE JÜDISCHE ÖFFENTLICHKEIT DER GANZEN WELT

Durch zehn Jahre ist die zionistische Bewegung aller Strömungen in Sowjetrußland den grausamsten Verfolgungen preisgegeben. Die Blüte des russischen Judentums ist seelischen und körperlichen Qualen mitteillos ausgesetzt, tausende seufzen in Gefängnissen und Politisolatoren, schmachten in den entlegensten Winkeln grausamer Verbannung. Ihre einzige Schuld besteht in ihrer grenzenlosen Ergebenheit an den Zionismus und Erez-Israel, an die Vergangenheit und Zukunft des jüdischen Volkes.

Unsere Gesinnungsgenossen stehen jetzt vor der Gefahr des vollständigen Zusammenbruchs. Jedes Jahr verschlingt neue Opfer; Hunger, Not und körperliche Schwäche wirken verheerend. Vor zwei Jahren wurde in Erez-Israel der Verband „MAGEN“ gegründet, der sich das Ziel gesetzt hat, den grausam verfolgten Pionieren unserer Idee, die die Ehre des Judentums, des Zionismus und der nationalen Werte in Sowjetrußland begeistert hochhalten, nach Kräften Hilfe zu gewähren. Während seines kurzen Bestandes hat der Verband Wesentliches, moralisch und materiell, den hart bedrängten Gesinnungsgenossen geleistet.

Wie starke Frauen

schlanker werden!

Sind Sie mit Ihrer Figur nicht zufrieden? Wollen Sie schlank und jugendlich erscheinen? — Dann tragen Sie meinen Frauengürt „Welturf“. — Mit goldener, silberner und bronzer Medaille ausgezeichnet. — 1a Maß-Arbeit, eigene Fabrikation. 1a Maß-Arbeit in Corsets, Mieder, Leibbinden, Corsetts, Hüft- und Büstenhalter.

O. THIEME

Petersstr. 12 LEIPZIG Tel. 45434

Doch infolge der ungeschwächten Verfolgungswut der Sowjetregierung kann der Verband, dessen Organisation sich bis nun bloß auf Erez-Israel beschränkt hat, kaum die nötigen Hilfsmittel, für die täglich wachsenden Bedürfnisse der Verhafteten und Verbannten, aufbringen. Es ist die heilige Pflicht der jüdischen und zionistischen Öffentlichkeit aller Schattierungen an einer steten und durchgreifenden Hilfsaktion für die „Gefangenen Zions“ in Sowjetrußland mitzuwirken und sie dem sicheren, moralischen und körperlichen Untergang zu entreissen.

Darum wendet sich nun der Verband „Magén“ in Erez-Israel an die jüdische und zionistische Öffentlichkeit der ganzen Welt, in erster Reihe an die zionistische Jugend aller Strömungen, mit der dringenden Bitte, sobald als möglich mit ihm in Verbindung zu treten und an dem Organisieren einer durchgreifenden „Magén“-Aktion in der ganzen Welt mitzuwirken.

In der Hoffnung, daß dieser Appell an alle Freunde der mitteillos verfolgten Zionisten in Sowjetrußland seine Wirkung nicht verfehlen kann, zeigen wir hiermit den Adresse des Verbandes „Magén“ in Erez-Israel an:

„Magén“, P. O. B. 405, Tel-Aviv, Palestine.

Exekutivkomitee des Verbandes „Magén“.

Radio-Apparate
Beleuchtungskörper
Elektrische Anlagen

Elektro-Konetzny
(am Hauptbahnhof)

LEIPZIG C I

Rich. Wagner-Str. 14
W 35, Barneckerstr. 22

Verkaufsstelle
Der Grammophon-Akt.-Ges.

DER EMEK JESREEL AN DAS JÜDISCHE VOLK

Die Siedler des Emek haben den folgenden Aufruf erlassen:

Der Emek Jesreel appelliert an das jüdische Volk. Der Fonds des Volkes, der Keren Hajessod, hat die Grundlage zu den Arbeitersiedlungen auf dem Keren-Kajemeth-Boden im Emek Jesreel und im Jordantale gelegt. Der Boden, der seit unserer Vertreibung aus dem Lande brach lag, ist von den Händen der Arbeiter und dank der Opferwilligkeit des Volkes wieder zum Blühen gebracht worden.

Zehn Jahre sind seit der Erlösung des Emek Jesreel vergangen, zwanzig Jahre seit dem Beginn der Arbeit im Jordantale. Zu unserer Genugtuung ist es uns gelungen, über die Unfruchtbarkeit Herr zu werden, gesunde Bedingungen für die Siedlungen zu schaffen, die Sümpfe auszutrocknen, die Quellen zu erschließen, so daß wir unser Brot in Ehren verzehren können. Die Kraft hierzu sogen wir aus der Zuversicht, daß wir unserem verfolgten und gepeinigten Volke ohne Heimat hier eine feste Grundlage schaffen.

Das Land wartet auf seinen Aufbau. Groß sind die Kräfte, die in unserem Volke schlummern und groß ist die im Boden schlummernde Kraft. Große Flächen des Bodens gehören uns. Tausende von Menschen warten mit Sehnsucht darauf, herzukommen und sie zu bearbeiten. Andere Flächen des Emek warten noch auf ihre Bebauung. Die Gebiete von Scheffela und Wadi el Chawarath rufen nach den Tausenden von Händen, die zu ihrer Bebauung notwendig sind. Diese Pionierarbeit soll die Tore des Landes einer verstärkten Einwanderung eröffnen. Wir stehen in einer Schicksalsstunde. Unsere Volksmassen gehen zugrunde aus Mangel an einem Punkt, an den sie sich klammern können. Das Leben des einzelnen Juden verliert seine Bedeutung, das Volk in seiner Gesamtheit sieht dahin in Leiden und Not, weil es keinen Boden unter den Füßen fühlt. Unser Volk dürstet und ruft nach Einwanderung und Ansiedlung in Erez Israel. Unser Werk muß konsolidiert werden. Viele Gefahren bedrohen uns, aber die größte aller Gefahren für unsere gesamte Zukunft ist die Tatenlosigkeit und das nutzlose Verstreichen jeder Stunde, die unserer aufbauenden Arbeit gehören sollte.

Wir appellieren an das jüdische Volk. Stärkt die, welche an unserer Rettung arbeiten! Vervielfacht Eure Anstrengungen! Erhöht Eure Opferwilligkeit für den Fonds des Volkes, den Keren Hajessod! Erleichtert die Einwanderung! Kehret zurück in Euer Land!

Zweieinhalb Millionen Juden sprechen Englisch, eine Million Deutsch

Nach in New York aufgestellten Statistiken ist die englische Sprache nächst der jüdischen die am meisten unter den Juden verbreitete, sie hat der deutschen Sprache, die früher die jüdische Welt beherrscht hat, schon längst den Rang abgelaufen. Von den über 15 Millionen Juden in der Welt haben 8 Millionen Jiddisch, 2,5 Millionen Englisch und 1 Million Deutsch zur Muttersprache. Die Zahl der englischsprechenden Juden hat sich von 100 000 i. J. 1875 auf 1 100 000 i. J. 1900 und 2,5 Mill. i. J. 1930 erhöht. Zieht man in Betracht, daß in englischsprachigen Ländern mehr als 6 Millionen Juden leben, deren Kinder später Englisch als ihre Umgangssprache haben werden, so sei anzunehmen, daß das Englische in Zukunft die jüdische Welt beherrschen wird. Der Rückgang der deutschen Sprache unter den Juden sei auf den Verlust Elsaß-Lothringens im Westen und einer Anzahl Provinzen im Osten sowie auf den Zerfall der österreichischen Monarchie zurückzuführen, durch den die deutschsprechende Jüdischenschaft der Tschechoslowakei, der Bukowina und anderer Länder, durch die Verhältnisse gezwungen, allmählich die deutsche Sprache als Umgangssprache aufgabe.

Unterschlagung bei der Dresdener Gemeinde

Schlägt man die Zeitungen auf, so kann man jetzt sicher sein, in jeder Nummer von Veruntreuungen und Unterschlagungen öffentlicher und privater Gelder zu lesen. Leider ist auch die Dresdener Israelitische Gemeinde von den Auswirkungen dieser „neuen Moral“ nicht verschont geblieben. Bei einer auf Beschluß des Gesamtvorstandes in die Wege geleiteten Generalrevision entdeckte man schwere Verfehlungen zweier seit langen Jahren angestellter Beamten, des Bürodirektors Ploemacher und des Kassierers Schubert. Die Unterschlagungen betragen etwa 90000 M. und datieren seit dem Jahre 1910. Beide Beamten sind sofort fristlos entlassen worden. Die endgültige Höhe der unterschlagenen Summen steht noch nicht fest, denn die Revision der Bücher ist noch nicht abgeschlossen. Es wird damit gerechnet, daß die veruntreuten Gelder einen wesentlich höheren Betrag erreichen werden. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Es ist klar, daß diese Ereignisse in der Dresdener Gemeinde eine ungeheure Erregung ausgelöst haben. Vor kurzer Zeit erst legte der bisherige geschäftsführende Vorsitzende, der Rechtsanwalt Dr. Salinger, sein Amt nieder. Man weiß nicht, ob die Gründe dazu mit dieser Affäre in irgendwelchem Zusammenhang stehen.

Vor allem ist bemerkenswert, daß die beiden ungetreuen Beamten nicht dem Judentum angehören.

AUS DEM HEILIGEN LANDE

Nach der am Donnerstag, dem 19. November, durchgeführten Volkszählung leben gegenwärtig in Jerusalem 1 035 154 Seelen. Bei der Volkszählung im Jahre 1922 waren es nur 775 182 Seelen. In der rein jüdischen Stadt Tel-Awiw wurden 46 062 Einwohner gezählt.

Harry Herbert Trusted, früher Oberstaatsanwalt in den Leewards-Inseln, wurde zum Chef des Justizdepartements der Palästina-Regierung und zum Oberstaatsanwalt an Stelle von Norman Bentwich, der in Pension geschickt wurde, ernannt.

LEIPZIG

Stefan Zweig

Zu seinem 50. Geburtstag am 28. November 1931

Kurz sein Leben: Geboren am 28. November 1881 in Wien. Alto, angesehen, begüterte österreichisch-jüdische Patrizierfamilie. Seine Jugend verlebte er in einem Milieu, das ihn mit Kunst und Wissenschaft und allen geistigen Gütern in engster Berührung bringt. Nach Abschluß einer überaus sorgfältigen Erziehung Weltreisen, die ihn in alle Großstädte, in alle Kontinente bringen. Ergebnis: Kein Buch, keine Reportage, kaum einige Gedichte und ausgezeichnete Aufsätze. Er nimmt alles in sich auf — in durchgeistigter Gestalt erstet es wieder — er beginnt, seine Novellen zu — schreiben. Er kommt in Kontakt mit Verhaeren, Verlaine, Baudelaire, André Suarès, William Blake und anderen Geistigen der Vorkriegszeit. Der Kriegsausbruch überrascht ihn in Belgien, wo er — bester Freund des belgischen Dichters Verhaeren — sich vertieft hatte in jene Kultur, von der Brügge, Löwen, Mecheln, Antwerpen und Brüssel noch heute Kunde geben. Der Krieg bedeutet die Wende seines Lebens. Er ist einer der wenigen, die der allgemeinen Psychose nicht zum Opfer fallen. Er wird — oder bleibt — mit wenigen erlesenen Geistern — Romain Rolland gehörte zu ihnen, Henri Barbusse, George Duhamel; — der Europäer. Schon als die „große“ Zeit noch in frisch-fröhlichen Kriegsgedichten gefeiert wird, findet er das erschütternde Wort: „Wir sehen in Eurer großen Zeit die Pestbeule der Weltgeschichte.“ Er protestiert gegen die Bankrotterklärung europäischen Geistes, sein erstes großes dramatisches Gedicht entsteht: „Jeremias.“ Er selbst bezeichnet es als den „ersten tragischen Protest gegen das Unvermeidliche“. Schließlich vom Kriegsdienst befreit, stößt er in der Schweiz zu jenem Häuflein Aufrechter, die „aussprechen, was ist“. Romain Rolland, Fritz von Unruh, Leonhard Frank, René Schickele, Alfred H. Fried und einige andere versuchen mit ihm, die zerrissenen Fäden europäischer Geistigkeit wieder zu knüpfen. Der Friede kommt, anders als dieser kleine Kreis es erwartet hat, anders, als er in zahllosen Kämpfen dafür eingetreten ist.

Stephan Zweig resigniert nicht, neue Aufgaben warten seiner. Er wird das, wozu ihn die ganze Linie seines bisherigen Lebens treibt: der Mittler der Kulturen. Werke entstehen, voller Reife und Harmonie — seine Essays und Sammlungen historisch-literarischer Monographien „Drei Meister“, „Kampf mit dem Dämon“, „Dichter ihres Lebens“, „Heilung durch den Geist“, „Sturmstunden der Menschheit“, — Bilder stärkster Lebensschau, größter Kraft der Intensität, in glänzender Sprachformulierung. Er übersetzt kostbares Gut anderer Kulturen, seine Werke selbst werden in elf Sprachen übersetzt, sein „Jeremias“ wurde in Moskau auf russisch, in Tokio auf japanisch, in Holland auf holländisch, in Jerusalem auf hebräisch, in Bukarest auf jiddisch, sein „Volpone“ in Paris ebenso oft gespielt wie in New-York, Kapstadt, Tokio und London. Novellen von feinsten psychologischen Fundierung entstehen, Gedichte in vorbildlicher Sprache.

Sein Wirkungskreis erweitert sich, die Wirkung seines Schaffens geht weit über das rein Sichtbare hinaus — er selbst aber bleibt mit seiner Person im Hintergrund, verzichtet gern auf äußere Ehren.

Er als „weltseitiger Deutscher“, der bewußt übernational wirken will, ist wie kein anderer berufen, Mittler zwischen deutschem und jüdischem Geistesgut zu sein. Seine Stimme klingt am reinsten und schlichtesten, wenn er uraltes, jüdische Sittlichkeit — auf neue Weise verkündet. Indem er seine Gestalten — Esther, Rahel u. a. — ins allgemein Menschliche erhebt, ihrem Ethos damit allgemeine Gültigkeit verschafft, wird er zum Kämpfer jenes bindungslosen, zeitlosen und absoluten Ethos, an dessen Wesen einmal noch die Welt genesen soll.

Dr. Albrecht.

Öffentliche Gemeindeversammlung des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens

Der C. V., Ortsgruppe Leipzig, hatte am 25. d. M. zu einer öffentlichen Gemeindeversammlung im Saale des Jüdischen Jugendheimes, Elsterstraße, eingeladen. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Frau Dr. Eva Reichmann: „Um das dritte Reich.“ Nach kurzen Worten der Begrüßung und einigen internen Berichten auf die C. V.-Arbeit durch den Vorsitzenden der Leipziger Ortsgruppe, Stadtrat Julius Krause, beginnt Frau Dr. Reichmann ihr groß angelegtes Referat mit dem Hinweis auf das Wort Lassalles: „Auszusprechen, was ist.“ Mehr denn je ist es notwendig, dieses Wort gerade jetzt zu beherzigen, denn nie ist die Herrschaft der Phrase größer gewesen. Mit kurzen Strichen skizziert die Rednerin den Begriff des nationalsozialistischen „Dritten Reiches“. Interessant ist die Feststellung, daß der Ausdruck gar nicht einmal von einem Nationalsozialisten stammt, sondern von dem auslanddeutschen Schriftsteller Moeller von den Bruck. Und wo hat dieser ihn her? Spricht nicht schon Nietzsche vom „Dritten Reich“? Da alles im Programm der Nationalsozialisten keineswegs bestimmt formuliert, fest umrissen ist, ist die Deutung dieses Begriffes natürlich ebenfalls mit Schwierigkeiten verbunden. Der Rednerin gelang es jedoch ausgezeichnet, die Charakteristika herauszuschälen und als Ergebnis festzustellen, daß ein neuer Irrationalismus im Werden begriffen sei.

Der Nationalsozialismus ist das Werk eines Mannes: Adolf Hitler. Mit feinem psychologischen Verständnis wird das Bild dieser Persönlichkeit entworfen, seine ira et studio die Wesenszüge herausgemeißelt. In seinem Werke, der NSDAP, spiegeln sich die Eigenarten des Führers wider. Der herrschende Zug, der instinktive nationalsozialistische Freiheitswille, hat, das muß ohne weiteres anerkannt werden, bisher schon Erfolge zu verzeichnen: Die Aufrollung der Tributfrage wäre nicht so fortgeschritten ohne den Kampf der Nationalsozialisten gegen Versailles. Die Rednerin hätte jedoch ruhig einen Schritt weiter gehen können und den Ursprung des in der Person und in der Bewegung verankerten Gefühlskomplexes herauszuschälen können und wäre dann unbedingt auf das Ueberwiegen dessen, was Max Scheler unter „Ressentiment“ versteht, gekommen. Daß das instinktive Nationalgefühl des Völkischen vor politischen Rücksichten halt macht, beweist die Stellung zur Südtiroler Frage, — hier werden ohne weiteres Mussolini und dem italienischen Faschismus zu liebe Volksgenossen im Stiche gelassen.

Nach kurzem Hinweis auf — die russische Ideologie bespricht die Vortragende das Wirtschaftsprogramm — der Teil des Programms, bei dem bis jetzt die meisten Konzessionen gemacht worden sind. Ausgezeichnet waren die Ausführungen über die massenpsychologischen Funktionen der Bewegung, — es ist bedauerlich, daß es der demokratische Staat bisher nicht verstanden hat, teils aus Gründen der Struktur, teils aus Nichtvermögen, die Jugend zu sich heranzuziehen. Gerade hinsichtlich der Symbolbenutzung könnte der Staat allerhand von den Nationalsozialisten lernen. Nachdem die Rednerin die massenpsychologischen Ursachen des Zustromes zur nationalsozialistischen Bewegung, die Stellung der protestantischen und katholischen Kirche behandelt hat, skizziert sie kurz die heutige politische Lage und schließt mit bemerkenswerten Ausführungen über die Frage: Was würde das Dritte Reich für die Juden bedeuten? sowie über die Arbeit des C. V. Die tiefgründigen Ausführungen wurden mit verdientem Beifall aufgenommen.

Stadtrat J. Krause sprach das Schlußwort, in dem er vor allem aufforderte, den C. V. in seiner Arbeit tatkräftig zu unterstützen.

Der Vortrag war ausgezeichnet besucht, es ist zu hoffen, daß im Laufe des Winters weitere Veranstaltungen des C. V. folgen werden — eine unbedingte Notwendigkeit in dieser Zeit.

Dr. A.

Das Fest des J. P. D. (Kadimah)

Der Jüdische Pfadfinderbund (Kadimah), Kreis Leipzig, hatte die Angehörigen seiner Scouts sowie alle Freunde der Bewegung zu seinem diesjährigen Feste am 22. November in den Großen Saal des Zentraltheaters eingeladen. Diesem Rufe war



Schenken Sie einen Lesezirkel-Gutschein!

Dieser berechtigt zum Bezug unseres Lesezirkels und wird von uns für alle Klassen und Zusammenstellungen unserer Mappen für beliebige Lieferzeit ausgestellt. Der Bezieher ist gleichzeitig hoch versichert.

Prospekt mit Preistabelle durch:

FERDA'S LESEZIRKEL Bertha verw. Feida
LEIPZIG C 1 Kurze Straße 4-6, Ruf 23152 u. 23153
Filialen in: Dresden, Chemnitz Plauen, Zwickau, Halle Dessau, Halberstadt, Magdeburg.

außerordentlich zahlreiche Folge geleistet worden, ein Beweis für das Interesse, das in weiten Kreisen dem Scoutbund entgegengebracht wird. Die Anwesenden, die den großen Saal bis auf den letzten Platz besetzt hatten, folgten den mannigfaltigen ausgezeichneten Darbietungen mit regem Interesse. Eröffnet wurde das Programm mit dem Einmarsch der einzelnen Kwuzoth, die bunten Uniformen und der Wald von Wimpeln ergab ein farbenprächtiges Bild. Dazu disziplinierter Chorgesang: Norbert Menuchim hatte die einleitende Ansprache übernommen. Er begrüßte die Erschienenen, darunter Abordnungen von Bruderbänden aus den verschiedenen Teilen des Landes sowie die Mitglieder fast aller Jugendverbände Leipzigs.

Er führte aus, daß der Bund all dem, was seine Parole: Ichut, Einigkeit, umfasse, immer nähergekommen sei. Im August d. J. habe ein großes internationales Pfadfindertreffen stattgefunden, daß den Zusammenschluß von 80000 jüdischen Pfadfindern aller Länder gebracht habe. Es seien großangelegte Arbeitsgemeinschaften in Angriff genommen worden, deren Leitgedanke sei, nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame hervorzuheben. Das große Ziel sei: Die Einheit aller Verbände der jüdischen Jugendbewegung. Das heutige Fest diene der Erfüllung von drei Aufgaben. Erstens: Den geregelten Lager- und Fahrtenbetrieb gälte es aufrechtzuerhalten. Dazu ist wichtig die Errichtung eines eigenen Lagerplatzes. Der finanzielle Reinertrag dieses Festes solle dazu dienen. Zweitens: Für den jüngeren Menschen sei Anerkennung und Lob wichtig zur Anspornung zu weiterer Arbeit. Die Eltern sollen bei diesem Feste kennenlernen, was die Scouts zu leisten vermögen. Drittens endlich: Das Ziel des Bundes sei die Erziehung zu wahren, selbständigen Menschen, die Schaffung einer Jugend, die später als Persönlichkeiten das Judentum verteidigen könnten. Wenn die Anwesenden nach all dem, was sie hier zu sehen bekommen würden, dieses Gefühl mit nach Hause nehmen könnten, so wäre die dritte Aufgabe dieses Festes erfüllt.

Nach dieser, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache brachte der Chor Gesänge verschiedenen Genres, besonders gut gefiel das Lied der jüdischen Pfadfinder in Rumänien: Libi, libi, libi bemisch. Der Chor stand unter der bewährten Leitung Manfred Hoffners.

Von ihm am Flügel verständnisvoll begleitet spielte Ossy Wydra die hebräische Melodie: „Eili, eili“ als Violin-Solo.



Sei es Lina, Lottchen, Fränzchen, Rätchen oder Dorothee, Alle preisen sie beim Kränzchen Habert-Kaffee, Habert-Gee Neumarkt 24. Fernsprecher 11458

Der wirtschaftlichen Lage entsprechend

habe ich die **Bedienungspreise herabgesetzt**

Herren-Salon		Damen-Salon	
Rasieren m. Col.	—40	Ondulation	1.35
Haarschneiden	1.35	do. mit Kopfwaschen	2.70
Manicure	2.—	Wasserwelle	2.50
Fußpflege	2.—	an Haarschneiden	1.25
Kinderhaarschneiden	1.—	Dauerwelle	15.—

Neu aufgenommen:

Elegante Handtaschen

3.50 6.50 9.50 12.50

Herm. Balke, Leipzig C 1 Petersstraße 22



SONNABEND, DEN 19. DEZ. 1931
 IN DEN RÄUMEN DES C.-T. (Eingang Gottschedstrasse)
Uraufführung: „Juda Makkabi“
 Schauspiel und Musik in 5 Bildern von S. Kunin
 100 Mitwirkende
 Vorverkauf: S. Freismann, Nikolaistrasse
 Gebr. Feiber, Nikolaistr. (Ecke Brühl)
 M. W. Kaufmann, Buchhandlung, Brühl Nr. 8

Das auswendig vorgetragene Stück erntete reichsten Beifall. Ebenso die mit ausgezeichneter Technik und feinstem Verständnis von Lilly Schenkawowsky gebotene Jüdische Rapsodie, deren Vortrag ein vollkommener Genuß war. Nach weiteren Chorliedern boten die Mädchengruppen Horrahvorführungen, welche bewiesen, daß im Kadimah auch der Tanz eine Pflegestätte findet. Nach zwei lustigen Kanons des Chores, von denen besonders „C-a-f-f-e“ ausgezeichnet gefiel, wurden Sportspiele des 1., 2. und 4. Zuges gezeigt. In bunter Folge wechselten Reiterkampf, Tauziehen, Wettlaufen im Hüpfen miteinander ab, die ganze schmissige Sache führte Erwin Königberger an. Nicht zu vergessen sei Ady Tänzer, der als Sieger aus dem spannenden Mützenspielen hervorging. Zwischen dem 2. und 4. Zug fanden sehr gute Wettkämpfe mit dem Medizinball statt. Der 4. Zug zeigte außerdem noch Mattenturnen und Bodengymnastik sowie eine gut gestellte Pyramide; es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diese Vorführungen den Beifall fanden, den sie verdienten. Tadellos war das Scherzspiel, in dem sich besonders Harry Weisbord als Kunigunde und Jakob Weiser als liebender Ritter auszeichneten.

In der Pause war Gelegenheit gegeben, durch Benutzung der Erfrischungszelte zum finanziellen Erfolg des Festes beizutragen. Den zweiten Teil füllte eine dramatische Bilderfolge mit musikalischer Begleitung „Am Jisrael-Volk“ aus, auf Grund historischer Quellen zusammengestellt von den älteren Führern des Bundes. In sieben Bildern zogen die Hauptgeschehnisse aus der Geschichte des Volkes vor dem Beschauer vorüber. Besonderer Beifall errang das vierte Bild: „Rabbi Kalonymos im Dom zu Mainz“, in dem Bernhard Rieß die Titelrolle mit ausgezeichnetem Geschick spielte, sowie das sechste Bild: „Der Chafan“, in dem Joachim Bohrer den Gast spielte, ebenfalls schauspielerisch auf der Höhe.

Das siebente Bild: „Am Scheidewege“ dürfte in der Beantwortung des so außerordentlich wichtigen Fragenkomplexes durch einen Kompromiß wohl nicht allerseits Zustimmung gefunden haben, besonders von Seiten der zahlreich anwesenden Jugend.

Das Orchester spielte unter der Leitung des Kapellmeisters Freudenberg. Zu erwähnen ist noch der Sprecher, der sich seiner schwierigen Aufgabe mit bestem Geschick entledigte.

Es ist zu hoffen, daß der Reinertrag dieses Festes den Erwartungen der Leitung entsprechen möge, der ideale Gewinn ist ohne Frage mit einem großen Plus auf der Habenseite zu buchen.
 Dr. A.

Eine Bitte der Höheren Israelitischen Schule
 Von der Leitung der Höheren Israelitischen Schule wird uns geschrieben:

Wer die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse näher kennt und auch etwas über den finanziellen Stand der Höheren Israelitischen Schule informiert ist, muß sich einmal die Frage vorgelegt haben, wie ist es möglich, daß diese Anstalt noch existiert?

Alle anderen jüdischen Schulen haben ihren Rückhalt am Staat, der sie subventioniert, oder an den Gemeinden, die für die Fehlbeträge aufkommen. Die hiesige jüdische Schule ist ganz allein auf die kleine Schar von Interessenten angewiesen. Ihre Schülerschaft setzt sich zum weitaus größten Teil aus den Kreisen des Mittelstandes zusammen, der doch mehr oder weniger wirtschaftlich ruiniert ist. Die Schule hat auch keine großzügigen Gönner oder Mäzene — und doch hat sie sich bis zur Stunde über Wasser gehalten und ihren Etat, der die Hunderttausend im Jahre übersteigt, aufgebracht. Aber das furchtbare Gefühl der Unsicherheit, die Unregelmäßigkeit, mit der sie ihre Zahlungen leistet, und das Raten-System, auf das sie bei der Besoldung ihrer Lehrkräfte und der Regelung ihrer sonstigen Verpflichtungen angewiesen ist, liegt doch, ihre Arbeit hemmend und lähmend, auf der gesamten Schulgemeinde.

Die Schule ist sich dessen bewußt, daß sie in dieser Zeit nicht mit der Bitte um Bewilligung größerer Beträge an die so überaus stark in Anspruch genommenen Gemeindeglieder herantreten kann. Aber in der Ueberzeugung, daß die überwiegende Mehrheit unserer jüdischen Mitbürgerschaft auf dem Standpunkt steht, daß die Schule, die seit mehr als 20 Jahren besteht und doch auf so manche Erfolge hinweisen kann, daß die Schule, die für viele Glaubensgenossen eine Lebensnotwendigkeit bedeutet, unter keinen Umständen eingehen und ihre Pforten schließen darf, stellt die Leitung und der Vorstand der Schule die folgende gewiß bescheidene Bitte an alle Leser dieses Blattes:

In allen früheren Jahren hat der beim Chanukka-Schulfest erzielte Ueberschuß ein Wesentliches zur Erhaltung der Schule beigetragen. Auch in diesem Jahre ist wiederum ein Fest in Aussicht genommen, das am 14. Dezember im Krystallpalast stattfinden soll. Dieses Fest möge als das aufgefaßt werden, was es wirklich ist. Nicht als eine Verkenning des tiefen Ernstes der gegenwärtigen Zeit, sondern als ein Mittel, um den Kindern der Schule einige fröhliche Stunden zu bieten, als ein Weg, um den inneren Zusammenhalt aller Glieder der Schulgemeinschaft zu fördern und zu festigen, nicht zuletzt aber als ein Versuch, der Schule finanziell aufzuhelfen und ihren weiteren Bestand zu ermöglichen. Wer diese Gesichtspunkte in Betracht zieht, wird die Bitte, an diesem Feste teilzunehmen, die Eintrittskarten zu bezahlen, in Bekanntenkreisen für den Besuch der Veranstaltung zu werben, durch Gewährung von Geschenken für die Tombola und die Bewirtungszeit an seinem Gelingen mitzuarbeiten, gewiß nicht ablehnen, sondern wird die Gelegenheit begrüßen, mit einer kleinen Gabe mitzubringen zu dürfen zur Aufrechterhaltung der einzigen jüdischen Erziehungsanstalt unserer Stadt, für deren Schicksal sich zu interessieren, jeder verantwortungsbewußte Jude als eine unabwiesbare Verpflichtung anerkennen muß.

Ihren
Photobedarf
 liefert
HOH & HAHNE, LEIPZIG C 1
 Katharinenstraße 16

Bar-Kochba-Fest
 Der jüdische Sportverein Bar-Kochba ist seit Jahren der Sammelpunkt der jüdischen Jugend. Er hat einen großen Anteil an der Erziehung der neuen jüdischen Erbtüchtigkeit der jüdischen Jugend ist die vornehmste Aufgabe der Judenheit. Der Bar-Kochba ist daher ein wichtiger Faktor im Regenerationsprozeß des jüdischen Volkes. Es ist die Pflicht der Leipziger Judenheit die nationaljüdische Turn- und Sportbewegung in jeder Hinsicht tatkräftig zu unterstützen. Auch der Bar-Kochba leidet unter der Wirtschaftskrise. Das diesjährige Fest des B. K., das trotz der schlechten Zeiten veranstaltet wird, gibt den Leipziger Juden Gelegenheit, der jüdischen Jugend ihre Sympathie zu bezeugen. Das Programm ist dem Ernst der Zeit entsprechend, aktuell gestaltet. Den Höhepunkt des Abends bildet ein Schauspiel „Juda Makkabi“ mit Musik, dargestellt von 100 Mitwirkenden. Die Regie liegt in den bewährten Händen des Herrn Kunin, der auch der Autor des Stückes ist. Herr Kunin ist uns noch vom Purimfest der Bar-Kochba-Schach-Abteilung im Februar 1931 in guter Erinnerung. Damals mußte der Saal wegen Ueberfüllung geschlossen werden und Hunderte konnten keinen Einlaß finden. Es ist zu erwarten, daß auch dieses Mal zahlreiche Gäste erscheinen werden und empfiehlt sich, schon jetzt für die Eintrittskarten zu sorgen.

Jüdischer Arbeiter Turn- und Sportverein
 Öffentlicher Vortrag! Im Jüdischen Jugendheim (Saal) veranstalten wir am Montag, den 20. November, 20 Uhr, einen öffentlichen Vortrag mit dem Thema:
 „Arbeitssport — auch für den jüdischen Werk tätigen“

Tüchtige Akquisiteure

von neuem gegründetem jüdischen Sterbekassenverein zu günstigen Bedingungen gesucht. Off. unter 35 A an die Leipziger Jüdische Wochenschau, Fregestraße 31 erbeten.

Referent: Schriftleiter Richard Koppisch, Vorstandsmitglied im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund. Freie Aussprache. Eintritt frei.

Wir laden hiermit die Mitgliedschaft aller interessierten Organisationen sowie alle jüdischen Werk tätigen an dieser der Aufklärung dienenden Aussprache ein, teilzunehmen. Besonderes Interesse hierfür erwarten wir seitens der Sportler des Bar-Kochba, dessen Vorstand wir in der Diskussion schriftlich verlängerte Redezeit zugesichert haben.

Fußballabteilung. Nach Beendigung der Serienspiele haben wir jetzt verschiedene Gesellschaftsspiele abgeschlossen. Durch Neueintritte in unsere Abteilung sind wieder alle drei Mannschaften im Spiel. Es besteht Aussicht, daß in Kürze die arbeitslosen Fußballer auch an den Nachmittagen der Woche trainieren können. Ergänzt euer Training durch Hallensport (Waldlauf).

Jugendabteilung. Der Abend über „Humor und Satyre in der Jüdischen Literatur“ wurde sehr beifällig aufgenommen. Es ist deshalb geplant, am Sonnabend, den 5. Dezember, einen Werbeabend literarisch-musikalischen Charakters zu veranstalten. Am Sonnabend, den 28. November, Fortsetzung des Elementarkurses über den Sozialismus.

BÜCHERSCHAU

Heinrich Kurtzig: An der Grenze. Kulturgeschichtliche Erzählung. Verlag Gustav Engel, Leipzig.

Mit unendlichem Dank gegen den bekannten Verfasser wird jeder diese Erzählung aus der Hand legen, der im Osten Deutschlands beheimatet ist und den berechtigten Wunsch hat, das jüdische Leben der Vorkriegszeit für alle Ewigkeit — oder wenigstens, bis es wieder erneuert werden kann — festzuhalten. Der Schmerz darüber, daß Hunderte von jüdischen Familien ihre östliche Heimat aufgeben mußten, daß sie in andere religiöse und wirtschaftliche Sphären geraten sind, daß sie zum größten Teile das innige jüdische Leben der Kleinstadt aufgeben mußten, aufgegeben haben, daß sie in der Großstadt verschwinden und nur künstlich und oft gekünstelt die seligen alten Zeiten an kurzen Abendstunden wieder aufleben lassen, oder dadurch, daß sie einmal in die Heimat reisen und sich weiden an der Schau der Erinnerung, dieser Schmerz wird und soll nicht aufhören, er soll auf unsere Kinder vorerbt werden, er soll erzählt werden, bis er wieder durch freudiges Erleben abgelöst wird.

Das Herz lacht und weint, wenn es diese Erzählung liest. Alles wird wieder lebendig vor unserem Auge, steigt aus dem Schacht der Vergessenheit hervor, bewegt, rührt, weint und bezaubert. Wieder ist man einmal hineingestellt in die jüdische Gemeinde des kleinen Ortes, in das Lehrhaus und seine Schule, in den Markt und die Straßen, wieder einmal hört man die Klagen des darbenenden Lehrers, die Stimmen der Repräsentanten, die Barmizwoh-Jüngelchen und die an allem teilhabende Gemeinde. Die Treue der Tradition und die ehrwürdige Achtung vor dem studierten Arzt, vor dem gelehrten Kautmann, vor der guten Küche, die Schätzung des gastfreien Hauses, das jüdische Wissens erstreben und doch der Besuch des Gymnasiums, die Tanzstunde und ihre Wirkungen, der Jahrmarkt und seine Freuden, die Feiertage und ihre Wertung, die Schule, das Leben, der Verkehr, die Bauern, die Landwirtschaft und das jüdische Interesse an ihr, der Kampf um die Ehrenämter, die Liebe zu der zu wenig gekannten heimatlichen Natur, die Eisbahn und die Schlittenfahrt, ach, wo ist das alles hin, wenn kommt es wieder? Die Beschreibungen des Schulausflugs — der sogenannten Majufka — oder die Schilderungen der betenden Juden am Jom Kippur, des Schofarbläusers, der Nichtjuden an Weihnachten, der „Killeraderer“ sind so lebensstreu, daß sie in ihren Einzelheiten malerisch wirken. Es fehlen nicht einmal die Thorner Katharinen oder der die Zukunft voraussagende Vogel, das Ereignis des Abituriums und das Sichbrüsten mit dem „Onkel Rechtsanwalt in Posen und dem Schwager Doktor in Rawitsch“, man vermißt nicht die blanken Kupferpfennige von Chanukkah und die Scherze von Purim. Und dazu der Kampf zwischen Religion und Wissenschaft, in der Gestalt des als Tal mudjunge über die Grenze gekommenen Löb Rublowicz, der bald Zweifel bekommt, nicht mehr Tefillin legt, glänzend das Abiturium besteht, den Mädchen den Hof zu machen weiß und von einer großen Zukunft träumt, indes dem Eltern in Czarnow das Herz bricht über den verlorenen Sohn, der durch den Lehrer Daniel beruhigt und wieder auf die rechte Bahn geleitet wird.

Wirklichkeit von der ersten bis zur letzten Zeile ist der Ruhm dieses Buches, das in schlichter Sprache geschrieben und durch ernste Betrachtungen ausgefüllt ist, während in der Hauptsache sich Jahr und Leben so abspielt, wie es unsere Ahnen erlebt und verlobt haben.

Es ist eine Ehrenpflicht gegenüber der Vergangenheit und den jüdischen heimatlichen Werten, die uns in die Wiege gelegt wurden oder uns noch Jahre begleitet haben, dieses Buch zu lesen, zu verschenken, zu verbreiten.

Dank dem fleißigen Verfasser und weiteres Glückauf, Dank auch dem rührigen Verlage!

Rabbiner Dr. A. Posner, Kiel.

Hans Maierki In fabelhafter Neubesezung in der **INTIMEN BAR**
 Jeden Freitag und Sonnabend **SONDER-ABEND**
 Königsplatz 5 Ruf 148 32

Fischgroßhandlung E. GERBER Nachf.
 Mutzschen — Telefon Nr. 11
Karpfen — Schleie — Aale
 besonders rein schmeckend, da in fließendem Badwasser aufbewahrt. — In vielen Geschäften Leipzigs erhältlich u. a. bei **Leipz. Fischhalle, Reichsstr. 34**
 Man verlange nur „Mutzschener Karpfen“
 — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. —

Selbsthilfe Leipzig

Zur Weihnachts-Bäckerei

Weizenmehl, feinst. Auszug	5 Pfd.	1.50	Zitronat, pa. deutsches	1/4 "	-.27
do. Auszug pa.	5 "	1.30	Macisblüte, Ia	1 Btl.	-.10
do. Haushalt	5 "	1.15	Vanille-Stang. fst. Bourbon	1 Stg.	-.15
Hartweizengrieß	1 "	-.30	Vanille-Zucker, Oetker	1 Pkt.	-.05
Sultania-Rosinen, Ia fancy golden	1 "	-.88	Gewürzöl	1 Fläschchen	-.09
do. Ia hell	1 "	-.76	Rum-Verschnitt, Jam., 40 Proz.	1 Flasche	3.-
do. pa.	1 "	-.60	do. Jam., 50 Proz.	1 Flasche	3.80
Korinthen, Ia Gartenfrucht	1 "	-.66	Schmelzbutter, echt bayr., die feinste	1 Pfd.	2.-
Mandeln, Ia süße handverl.	1 "	1.36	Schmelzmargarine. I	1 "	1.-
do. Ia bittere handverl.	1 "	1.86	do. II	1 "	-.70
Mandel-Ersatz, bitter	1 "	-.70	do. III	1 "	-.60
do. süß	1 "	-.40	Margarine	1 Pfd.	-.90, -.70, -.50
Mohn, feinst. blauer	1 "	-.45	Kokosfett	1 Pfd.-Tafel	-.44
			Kunsthonig, Ia	1 Pfd.	-.50

Lebkuchen alle Sorten, Schokoladen-, Kronen-		
do. Mandelschnitte usw.	1 Paket	-.20 bis -.60
Lebkuchen Herzen	5 Stck.	-.18
Präparat Rosenmotiv, Ia	1 Kart.	-.45
Haselnüsse	1 Pfd.	-.65
Walnüsse	1 Pfd.	-.62 u. -.45
Schokolade n in allen Preislagen	1 Thl.	-.60 b. -.20

und alle übrigen Lebensmittel und Haushaltartikel billigst

mit 6 Prozent Rückvergütung

in den bekannten Verkaufsst., oder wo nicht vorrätig, durch Zentrallager Leipzig N 22, Wilhelmstr. 54, Tel. 52567

Die Auszahlung der Spar-Rabatte erfolgt vom 1. bis 17. Dezember, Montag bis Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Erstkl. Fernempfang!

bringt auch der billigste Röhrenempfänger, aber nur wenn Sie sich an Leipzigs ersten **Radio-Spezialisten** wenden. Beste jüdische Referenzen! Neuanlagen Reparaturen Umbauten

P. Plonka, Bismarckstr. 6 H. I., Telefon: 33285

Herren-Hüte Müützen Julius Müller
 Petersstr. 30 / Schillerstr. Ecke Universitätsstr. 26
 und Leipzig-Gohlis, Hallischestr. 67-69

Für alle **Festlichkeiten**, wie auch **Vereinsveranstaltungen** halte ich mich dem verehrten Publikum zur Lieferung von

Torten u. Törtchen, Bunte Schüsseln, Honig- u. Zuckerkuchen

sowie alle Arten **Gebäcke** bestens empfohlen. — Lieferung erfolgt zu zeitgemäßen Preisen in anerkannt bester Qualität. — Ferner empfehle mein **schmackhaftes Kümmelbrot**, 3 x täglich **frische Semmeln**, **hochwertige Eier- u. Wasserbrotchen**, div. Kuchen und bitte die werten Hausfrauen, um gefl. Berücksichtigung bei Ihren Einkäufen. Lieferung frei Haus.

S. Scheinowitz, Gerberstr. 40 ~ ~ Verkauf im Hof Telefon 23161

HADASSAH MATANA

unter Aufsicht Sr. Ehrw. des Herrn Oberrabbiners Dr. Jos. Carlebach, Altona

Feinste Pflanzenbutter-Margarine für den rituellen Haushalt.

Fleischig und milchig verwendbar

Unerreicht in Qualität und Haltbarkeit

Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke m. b. H., Duisburg am Rh.

Generalvertretung und Fabriklager: J. Tempel, Leipzig, Blücherstraße 11, Fernsprecher: 25240

Zahnpraxis

Alphons Leo jun. Leipzig C 1 Petersstr. 15

(Hohmanns Hof, gegenüber Filmbühne „Capitol“, Tel. 12602)

Franz Berger

Leipzig-Paunsdorf am Bauernteich 13

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Herren-Maß-Garderobe

EMILIE KÖHLER

LEIPZIG, Petersstraße 17, Fernruf 23087

Erstes Spezialhaus für alle Modeneuheiten



Kragen, Garnituren, Plissees
Gürtel, Spitzen, Seidenstoffe
Bänder



NÄH-MASCHINEN-HAUS

SCHNEIDER LEIPZIG C 1 FRANKFURT, STR. 15

Fanny Kaiser

Leipzig C 1 Waldstraße 28 Telefon: 28540



empfiehlt sich in Frischen Blumen, Modern-Blinderelen, Tafel- und Brautschmuck.

5% Rabatt auf alle Waren!

Eine sparsame Hausfrau kauft ihre LEBENSMITTEL

bei

BUTTER-NOSSING

FILIALEN IN ALLEN STADTTTEILEN

Hauptgeschäft: Gegenüber vom Kaufhaus Brühl

5% Rabatt auf alle Waren!

Ich habe die Leitung der Chirurg. Abteilung und die ärztlich. Direktion des neuen St. Elisabeth-Krankenhauses der Grauen Schwestern in Leipzig übernommen und mich als

Facharzt für Chirurgie u. Orthopädie niedergelassen.

Sprechst.: St. Elisabeth-Krankenhaus, Leipz. S 3 (Connex.) Biedermannstr. 84
Telef. 383 23 u. 822 33, W.: 11-1, nachm. 5-6 Uhr, Wohn.: Philipp-Rosenthal-Str. 21:
Nach Anmeldung (Telef. 112 73).

a. o. Prof. a. d. Universität Leipzig
Dr. med. Kortzeborn

bisher Oberarzt d. Chirurg. Universitäts-Klinik Leipzig (Geh. Medizinrat Prof. Dr. E. Payr).

Ich habe die Leitung der Inneren Abt. des St. Elisabeth-Krankenhauses der Grauen Schwestern in Leipzig übernommen und mich als

Facharzt für innere Krankheiten niedergelassen. — Sprechstunden: im Krankenhaus: Werktag v. 11-1, nachm. 5-6 Uhr, Wohn.: Fockestr. 8c. Nach Anmeldung (Telefon 301 20).

Dr. med. Singer

früh. Assistent der Medizinisch. Universitäts-Klinik, Leipz. (Prof. Dr. Morawitz), zuletzt Oberarzt der Inneren Abteil. d. städtischen Krankenhauses zu St. Georg in Leipzig (Prof. Dr. Seyfarth).

Ich habe die Leitung der Geburtshilflich-Gynäkologischen Abteilung des St. Elisabeth-Krankenhauses d. Grauen Schwestern in Leipzig übernommen und halte jetzt meine Sprechstunden im Krankenhaus ab. Werktag: 11-1, nachm. 5-6, Wohnung: Prinz-Eugen-Straße 12
Nach Anmeldung (Telefon 366 87).

Dr. med. Wigger

früher 1. Assistent der Universitäts-Frauenklinik, Königsberg (Prof. Zange-meister).

Von Rheumatismus erlöst!

Ischias, Gicht, Neuralgien, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nierenleiden. Fettliebigkeit beseitigt.

Das ist ausnahmslos der Widerhall aus zehntausenden von Dankschreiben.



Uralt und doch ewig neu, immer bewährt und gerade von der mod. Medizin besonders bevorzugt ist die Methode: die Gesundheit der Menschheit durch Entfaltung der natürlichen Heilkräfte im Körper selbst herbeizuführen. Die natürlichste aller Methoden ist, durch Schwitzen den Körper zu entgiften, die Harnsäure zu beseitigen, den Stoffwechsel und die Blutzirkulation zu fördern.

Wo und wie soll man Schwitzen vornehmen? Natürlich zu Hause, im weltbekannten **Kreuz-Thermalbad!** Hier gibt es keine Gefahr der Erkältung nach dem Bade, man kann mit dem elektrischen, Spiritus- oder Gasheizer die Temperaturen nach Wunsch regulieren, man ist nicht an Ort und Zeit gebunden. Einfach, bequem, sauber, kann jedermann ein „Haus-Sanatorium“ sein eigen nennen! Für Heißluft- und Dampfbäder eingerichtet, bequem zusammenklappbar. Sie kaufen keine Katze im Sack! Wir geben Ihnen einen Apparat zur **achtstägigen kostenlosen Probe**. 99 000 Familien probierten denselben ebenfalls und sind überaus glücklich. Auf Wunsch Referenzen aus Ihrem Wohnort. — Aerztliche Aufklärungsliteratur und Prospekte kostenlos und portofrei!

Kreuzversand Klotz G.m. München 113
Verkauf für Leipzig: Ury Gebr. A.-G., Königsplatz 15/16
" " Berlin: Fabriklager Blücherstr. 62/63, Fernspr. Baerwald 7942, sowie M. Pech A.-G. am Karlsbad 15 und sämtliche Filialen.

Dr. med. Dzialowski
bisher Promenadenstr. 13, verzoogen nach
Lessingstr. 9!

Alle Kassen Telefon: 126 19

Inserieren bringt Erfolg!

Für Chanukafesttage

la Tafelobst-Südfrüchte Grünwaren

Billigste Tagespreise! Lieferung frei Haus!

Erich Seltmann

Gottschedstr. 3 Lebensmittel Telefon 175 26

MOLKEREI ARTHUR WILHELM
Waldstraße 33 — Telefon 263 11
empfiehlt

stets frische Molkereiprodukte

Eier zu billigsten Tagespreisen Eier
Lieferung frei Haus

Verkaufsstelle
Landwirtschaftl. Hausfrauenvereine
Gerberstr. 2, Ecke Blücherpl., Tel. 11 976
liefert Ihnen
unmittelbar vom Erzeuger
frisch und preiswert
Molkerei- Geflügel, lebend u. כשר
Erzeugnisse Gemüse [geschlachtet]
Eier Obst
hausback. Roggenbrot Obstsäfte
Marmeladen
Bienenhonig

RADIO-FACHGESCHÄFT

nur Frankfurter Str. 16
(Zschaugaragen)
Stets Eingang von Neuheiten
Akku-Ladestation
Gewissenhafte Behandlung — Leihakku pro Tag 10 Pfg.
Röhrenprüfung kostenlos!
Reparaturen billigst!
RADIO-NOACK
Zweiggeschäft: Schillerweg 1

Wäsche nach Gew. pro Pfund **-.27**

Feinplätten, Färben, chem. rein., Kunststopf., plissieren, stücken u. sämtl. Reparaturen billigst.

Anzug chem. rein. **5.75**
u. bügeln

Anzug nur bügeln . . . **2.10**

Anzug aus Ihrem Stoff **28.-**
nach Ihrem Maß incl. pa. Zutat.

Expres-Bügelei
Rösch & Co.

Pfaffendorfer Str. 17 (k. Laden)
Johannissgasse 10, Tel. 115 80.

Photo Amateurarbeiten
fachgemäß billig

Fritz Barthel

Amateur-Kopieranstalt
Leipzig C 1

Fregestraße 18, Ecke Waldstr.

Gepflegte Garderobe hält länger durch Dampf bügeln; entflecken, entstauben u. ausbessern. Änderungen, Kunststopfen u. Chem.-Reinigen
Erstklassige Ausführung

BÜGEL-FIX
Promenadenstr. 15, Tel. 14990
u. Emilienstr. 52.

Für Mk. 29.-

kann kein Schneidermstr. ein. Anzug anfertigen, aber wegen Preisabbau beträgt der Anfertigungspr. eines Anzuges nach Maß b. mir nur **45 u. 55.4** mit gut. Zutat., 2reih. 5.4 mehr
Otto Quletzsch, L.-Connex.
Pfeffingstr. 6. Tel. 367 80
(Gegründet 1905)

PURA reinigt und färbt, schnell und preiswert
Teppiche, Portieren, Herren- und Damengarderobe

Fernruf: 553 33 u. 530 67 Kostenfreie Abholung und Wiederrückstellung
Filialen: Wittenberger Str. 38, / Salzgäßchen 6, Fernruf 144 24
Weitere Filialen: Körnerstraße 33, Bayrische Straße 48, Südstr. 8, Südstr. 49

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA
Olympia
die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb
Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat
Erläichterte Zahlungsbedingungen! Schreibmaschinen mietweise! Gelegenheitskäufe Reparaturen
Europa Schreibmaschinen A. G.
LEIPZIG C 1
Augustusplatz 7 (Europahaus) Tel. 207 25
Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere **Geräuschlose Olympia** Schreibmaschinen-Kombination 35/L

Die feinste Schleswig-Holst. Tafelbutter
direkt aus erster Hand u. aus dem besten Produktionsgebiet Landschaft Angeln versendet täglich frisch zu Tagespreisen
P. H. Jordt, Dollerup

Fischhaus KARL KRÜGER
Gerberstraße 31
Telefon 123 27
Empfehle
la lebende Karpfen, Hechte, Bleie usw.
10 Stck neue Heringe nur 40 Pfg.

Ihre Garderobe entglänzt restlos
nach neuestem Verfahren, repariert, ändert, bügelt
GRAN, Kreuzstraße 49,
Abholen u. Zustellen kostenlos

LEIPZIGER BÜRO
für Jüdische Ehevermittlung eingeführt in besten Kreisen
K. Schieber, Leipzig C 1
Fernruf 237 70 Nordstr. 51, II. r.
Sprechzeit von 3-6 Uhr außer Sonnabends

Kaufmann & Freier
Komm.-Ges. Bankgeschäft
Leipzig, Reichsstr. 17
Reichsbank-Girokonto Fernsprecher 113 82
Wir sind jederzeit Käufer und Verkäufer von **festverzinslichen Werten und Aktien** zu kulanten Kursen — Beleihung von Wertpapieren zu günstigen Bedingungen.
Erlidigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Lichtspielhaus AM ZOO
Pfaffendorferstraße 85 Fernruf 251 76
Charlotte Lusa
D-Zug 13 hat Verspätung
Ab Dienstag
Die Drei von der Tankstelle

Der Zeit entsprechend!
Goldkronen 22 kr. v. Mk. 10.- an. Brücken, Zähne o. Gaumen bill. Zähne u. Plomben von Mk. 1.- an.
Zähne reinigen Mk. 2.-
Reparatur. v. Mk. 2.- an.
Zahnpraxis Wilfert Tel. 193 50
Brüderstraße 10, II. Nähe Markthalle.
Gegenrechnungsgeschäfte angenehm

Preisabbau!

la jg. Gerstenmastgänse pro Pfd.	— 90 RM
la jg. Bratgänse 7-10 Pfd. pro Pfd.	— 85 RM
la jg. Gerstenmastenten 3-5 Pfd. pro Pfd.	1.- RM
Suppenhühner pro Pfd.	— 90 RM
Brathühner 1,5-3 Pfd. pro Pfd.	— 75 RM

Rindfleisch u. -Brust m. Kn. p. Pfd.	— 80 RM
Rindfleisch ohne Knochen p. Pfd.	1.- RM
Rinderzunge u. Kalbsleber p. Pfd.	1.50 RM
Rindsleber p. Pfd.	1.30 RM
Kalbfleisch u. -Brust m. Kn. p. Pfd.	— 90 RM
Kalbfleisch u. -Brust o. Kn. p. Pfd.	1.15 RM

Offertiere mit Siegel u. a. Wunsch m. Hechsher ab Fraustadt, exkl. Verpackung Unbekanntes Zusend. nur per Nachnahme
J. Seidel, Geflügelmästerei, Fraustadt

Eier Molkerei Butter
ROBERT BÜRCEL
Frankfurter Str. 4, Telefon 124 28, Pfaffendorfer Str. 13
empfiehlt zu den Festtagen
la Süßrahmbutter, frische Eier, div. Käse, Schlag- und Kaffeesahne, Speise- und Sahnequark ferner alle כשר Markenartikel, zu billigst. Tagespreis. Lieferg. frei Haus.

Thür. Winterkartoffeln gelbfleischig und haltbare Winterzwiebeln sowie Obst, Südfrüchte und frisches Gemüse empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Oswald Nitzschke, Stand
Pfaffendorfer Str., Ecke Humboldtstr.
Lieferung frei Haus

Prima Winterkartoffeln und haltbare Zwiebeln
zu billigsten Tagespreisen kaufen Sie bei
K. MATTHES, Obst und Gemüsestand
Löhr- Ecke Eberhardstraße Lieferung frei Haus